
Von der Traurigkeit

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater der Barmherzigkeit und dem Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, dass wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal. Amen.

«Ich rede mit großer Freudigkeit zu euch; ich rühme viel von euch; ich bin erfüllt mit Trost; ich bin überschwänglich in Freuden in aller unsrer Trübsal. Denn da wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe; sondern allenthalben waren wir in Trübsal: auswendig Streit, inwendig Furcht. Aber Gott, der die Geringen tröstet, der tröstete uns durch die Ankunft des Titus; nicht allein aber durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, mit dem er getröstet war an euch, da er uns verkündigte euer Verlangen, euer Weinen, euren Eifer um mich, also dass ich mich noch mehr freute. Denn dass ich euch durch den Brief habe traurig gemacht, reut mich nicht. Und obs mich reute, dieweil ich sehe, dass der Brief vielleicht eine Weile euch betrübt hat, so freue ich mich doch nun, nicht darüber, dass ihr seid betrübt worden, sondern dass ihr betrübt seid worden zur Reue. Denn ihr seid göttlich betrübt worden, dass ihr von uns ja keinen Schaden irgendworin nehmet. Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod» (2. Korinther 7,4-10).

Paulus hatte, als er dies schrieb, äußerlich und innerlich Trübsal. Und doch ist er froh. Ja höchst merkwürdig, die Nachricht, seine lieben Korinther wären sehr traurig gewesen, ja tief betrübt, und zwar durch einen Brief Pauli, die erfreute ihn so, dass seine Traurigkeit schwand. Es gibt also eine hocheufreuliche Traurigkeit. Natürlich gilt das nicht von einer jeden. Paulus unterscheidet zwei Arten von Traurigkeit:

1. Die Traurigkeit der Welt und
2. die göttliche Traurigkeit

I.

Was ist **die Traurigkeit der Welt**? Sie ist die natürliche Folge jedes uns treffenden Leidens im Seelenleben. Welch ein riesenhaftes, vielköpfiges Ungetüm ist die Traurigkeit der Welt! Mir ist, als hätte ich als Seelsorger am meisten mit dieser Traurigkeit zu kämpfen, sie überwältigt einen geradezu mit der Gewalt eines Naturgesetzes!

Und wie vielerlei Ursachen gibt es zur Traurigkeit! Da sind rein persönliche Leiden und daneben oft so schreckliches Mitleiden, selbstverschuldete Leiden wie etwa unglückliche Ehen, ein verfehelter Beruf und ganz unverschuldete Leiden, endlich solche, die jeder mittragen muss, wie

zum Beispiel die vielleicht verzweifelte politische Lage des Staates, dem man angehört. Da ist körperliche Not wie geistige Not, Krankheit, Armut, Tod – und noch schlimmer, da sind die Sünden, eigene und fremde, besonders schrecklich bei den Liebsten.

Die Folge alles dessen ist Traurigkeit, dieses Gefühl, das bei all' dem Leiden sich bleischwer auf die Seele legt, sie so unruhig und unfähig zur Freude macht oder zu irgendeinem Aufschwung. Oft ist diese Traurigkeit wie eine akute, durch plötzliches Leid hervorgerufene, heftig auftretende Krankheit, oft lange anhaltend, ja das ganze Seelenleben durchdringend als Schwermut, als eine Gemütsverfassung, in der der Mensch überall nur noch das Traurige sieht, nur noch Schlimmes erwartet. Daraus entsteht bei vielen eine feste pessimistische Weltanschauung, oder ein Weltschmerz, das stetige Mitfühlenmüssen des namenlosen Weltleides. Oft ist freilich Traurigkeit nicht Folge eines Leidens, sondern ein tiefes, heißes Vermissen, ein ganz ungestilltes Sehnen, vielleicht eine heiße, unerwiderte Liebe, das Verlangen nach eigenem Gatten, eigenen Kindern, eigenem Heim, oder ein allgemeines Unbefriedigtsein. Häufig ist auch jene christlich sich nennende, aber in Wahrheit ganz weltliche Traurigkeit, wo wir ein Christentum finden, das täglich Reue und Busse ist, aber in dem Sinn ständiger Gewissensqualen, wegen vergangener Schulden oder täglicher Skrupel. Diese fast ständige Niedergeschlagenheit über sich, dieses sich zum Auspeien Schlechtfühlen, diese Unfähigkeit, am Leben und Wirken sich zu freuen, ist auch weltliche Traurigkeit.

Was ist von all dieser Traurigkeit zu halten? Paulus sagt: «Die Traurigkeit der Welt wirkt den Tod.» Nimm es zu Herzen! Du darfst deinen Gram nicht lieben, nicht pflegen, nicht stolz darauf sein. Nein, erkenne ihn als einen deiner schrecklichsten Feinde. Jedes Leiden ist an sich seelengefährlich. Überlässt du dich der Traurigkeit, so wird sie dich ganz bestimmt für Zeit und Ewigkeit zugrunde richten. Sie wird dich stumpf oder bitter oder auch geisteskrank machen. Darum auf zum Kampf gegen diesen schrecklichen Feind! Freilich Traurigkeit ist schwerer zu überwinden als manche Laster. Darum sollte sie uns besonders treiben zu fragen, wie kann ich davon frei werden? Ja, wenn wir einmal ganz in die Gewalt dieses Feindes geraten sind, ist die Rettung wirklich sehr schwer. Darum lasst uns der Traurigkeit der Welt gleich zu Anfang widerstehen. Das sei besonders euch gesagt, die ihr *eben* tief betroffen seid.

Das schlimmste bei chronischer Traurigkeit ist, dass sie unwahr ist. Ja, das ist wichtig zu erkennen; der Pessimismus ist unwahr, denn er sieht immer nur eine Seite. Der wahrhafte Mensch muss die Welt sehen, wie sie ist, auch das Schöne und Gute in ihr. Und diese Traurigkeit ist undankbar. Dankbarkeit ist das erste Mittel dagegen; fühlen wir die Pflicht uns neben dem Leiden auch dankbar zu freuen alles Schönen. Ein jeder hier hat ganz bestimmt viel Grund zur Freude. Leugnest du das, so sag ich dir auf den Kopf – du bist unwahr, wenn auch vielleicht nicht ganz bewusst. Wenn du nichts anderes hast, blick nur in die Natur um dich her, die Sonne, die Vögel, die Blumen, das alles ist auch für dich da, ist das nicht schon viel Grund zu dankbarer Freude?

Aber freilich, noch wichtiger ist ein anderes. Mein Mitchrist! Deine Leiden hindern dich vielleicht auch am Naturgenuss. Aber einen anderen, viel höheren Grund zur Freude hast du ganz gewiss. Dir Sünder gehört eine ewige Liebe, ein ewiges Erbarmen, das alles Denken übersteigt. Jesus Christus ist dein eigen! Ist das nicht herrlich, nicht zum Jubeln! Diese Liebe kann dir nichts nehmen. Wahrlich, diese Gnade allein ist dem Herzen genug. Versenken wir uns nur vertrauensvoll in sie, lassen wir uns von ihr durchsonnen! Wahrlich, wenn ich nur die habe, so frage ich nichts nach Himmel noch Erde.

Wo diese Himmelseligkeit in einem Herzen aufgegangen, da ist die Herrschaft der Traurigkeit über das Seelenleben gebrochen. Fortan überwiegt Freude.

Aber fertig sind wir mit der Traurigkeit noch nicht. Wir mahnten die Traurigen, seid wahr, seht neben dem Leid auch auf die Freude. Es wäre aber auch nicht wahr, sich einfach leichtfertig über das Traurige hinwegzusetzen. Gerade der Wahrhaftige wird Leiden immer als traurig empfinden. Auch Paulus sagt, es muss Traurigkeit im Leben geben, aber...

II.

...göttliche Traurigkeit. Ja, viele müsste man gewiss mahnen: Werdet ernster, lernt es, traurig zu sein. Dein Leben taugt nichts, wenn Traurigkeit ganz fehlt. Wehe dem Menschen, der nach dem Tode der Liebsten nicht kennt einen großen, heiligen Schmerz, und gar zu schnell darüber hinwegkommt! Wehe den Eltern, die ihre Kinder nur auf jeden Fall vor Traurigkeit bewahren wollen. Wehe, wenn du nicht erlebst die Herrlichkeit einer tiefen Demütigung! Wehe, wenn du nicht weißt, wie gut und gesund ein herbes beschämendes Wort der Wahrheit ist, eine schonungslos einschneidende gerechte Kritik! Wehe, wenn du nur verlangst nach dem göttlichen Wort, als dem Sonnenlicht, aber es nicht liebst als beißendes Salz. – Das alles ist «göttliche Traurigkeit, die niemand gereut!» Wie unterscheidet sie sich denn von der weltlichen?

Der Unterschied liegt in unserer inneren Stellung dazu. Das Maß der Leiden hängt nicht von mir ab, ihres Hereinbrechens kann ich mich nicht erwehren, aber wohl der tötenden Traurigkeit. Das ist möglich! Es gibt Menschen, die machen ebenso Schweres, ja vielleicht Schwereres durch, als irgendein Trauriger hier, und sind doch allezeit fröhlich. Trübsinn braucht also nicht eine notwendige Folge des Leidens zu sein.

Welches ist dann die rechte Stellung?

Erstens hüten wir uns vor den dunklen Gefühlen, vor dem Sichgehenlassen in wogenden, ungezügelter Stimmungen, vor der nervösen Unruhe. Unsere Traurigkeit sei klar. Jedes Leiden lasst uns scharf ins Auge fassen: Was ist es, was will es? Durchleben wir es bewusst. Bist du zum Beispiel schwer in Sünden gefallen, sei nicht niedergedrückt, sondern übe strenges Selbstgericht. Das ist ein himmelweiter Unterschied!

Zweitens lassen wir das Leid uns nicht überwältigen, treten wir ihm entgegen. Wir haben doch auch ein übernatürliches Wesen? Halten wir uns daran, dass alles Äußere uns dienen muss, nichts Äußeres uns knechten darf. Grösser sein als der Schmerz – das Wort ist wahr!

Drittens Paulus sagt: «Ihr wart eine Weile betrübt.» Ja, jedes Leid gilt es anzusehen als eine Aufgabe, die zu lösen ist, als einen Kampf, in dem es zu überwinden gilt, mit dem ich fertig werden muss; nehmen wir es nicht leicht, lassen wir es sich gründlich auswirken, aber fertig müssen wir damit werden. Nach jeder schweren Sünde – hinein in die Busse und lassen wir uns gründlich durchrichten, uns innerlich von ihr lösen. Aber haben wir sie vor Gott bekannt, lasst uns auch der Vergebung vertrauen und auf keinen Fall mehr darauf zurückkommen. Vergessen wir, was dahinten ist, und dann vorwärts.

Ja, das ist der rechte Eindruck bei leidenden Christen: Sehr traurige, aber tapfere Menschen.

«Aber», seufzen gewiss viele, «ich habe nicht diese Seelengrösse, diese Kraft!» Ja, meine Lieben, keiner unter uns hat sie an sich. Aber wir müssen sie gewinnen. Wie? Nur im Glauben durchlebtes Leid ist göttliche Traurigkeit. Nehmen wir alles vertrauensvoll aus Gottes Hand. Auch so Schreckliches, wie die mörderische Bosheit von Jesu Feinden, kommt nicht ohne Gottes Zulassung zur Auswirkung und muss Gottes Zwecken dienen. So hat gewiss jedes Leiden eine erzieherische Seite. Suchen wir die zu finden. Und fänden wir sie auch nicht, glauben wir nur an sie, so ist damit die Traurigkeit der Welt überwunden. Wir lieben wohl meist nicht sonderlich die grauen Regenwolken. Aber der Landmann liebt sie. Sie bringen der Erde den schönen Tau. So lernt auch der Glaube sprechen von den ihm früher so schrecklichen Leidenswolken:

*«Ich liebe die Schmerzen mit ihrem Weh,
sie tragen die Herzen zu lichter Höh»*

Blicken wir auch bei unseren guten Taten nicht nur auf das Sündhafte in ihnen, sondern freuen wir uns dessen, was Christus dazu getan.

«Die göttliche Traurigkeit», sagt Paulus, «wirkt Seligkeit», das heißt sie treibt uns zu Gott, richtet uns himmelwärts. Göttlich ist die innig betende Traurigkeit in Gethsemanestunden, die mit Gott ringt, aber auch den Frieden der Ergebung findet. Aber nicht nur Ergebung, sie wird auch gekennzeichnet durch das Gebet: «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!» (1. Mose 32,26) – wodurch sie Kräfte einer höheren Welt zum Kampf mit dem übermächtig werdenden Leiden auf sich herabzieht.

Freilich, nicht jedes Leid findet hier ein Ende. Denken wir an die edle Trauer, an das ungestillte Sehnen mancher Witwe. Und so mancher Denkwort schwerer Sünden bleibt auch! Die eigentliche Traurigkeit aber hört auf und wird zum *heiligen Kreuz*. Das Murren verstummt, alle Selbstvorwürfe schweigen, der Stachel ist ausgebrochen. Es wird daraus eine herrliche, liebende Züchtigung, besser Erziehung!

Herrlich, wenn Menschen so zu trauern gelernt! Ja, nun verstehen wir Pauli Freude über der Korinther Traurigkeit. Auch wir können uns geheimnisvoll freuen, wenn Menschen ein Schweres getroffen und wir davon wissen, es wird ihnen ein gesegnetes Kreuz. Wie herrlich auch sind Menschen, denen man die bitterste Wahrheit sagen kann, mit Zittern, aber auch mit Freuden; wir wissen, es wird sie schmerzen, aber sie werden dafür danken und uns treuer denn je lieben.

Ja selig, die also Leid tragen, schon hier selig! Amen.

Predigt von Traugott Hahn

Von der Traurigkeit

Herausgegeben durch

C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925

in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch